

verfallenen Mauern von Marienburg. An dem fruchtbaren Marienburger Werder gelegen, bietet die Stadt von ihren mit Bäumen beschatteten Höhen herab eine schöne Aussicht über die lieblichen Uferhöhen und üppigen Niederungen mit Dörfern und hohen Deichen. Nicht minder freundlich sind die Straßen der Stadt. Das kostbarste Denkmal besitzt aber Marienburg in seinem aus glasirten Ziegeln erbauten Schlosse, welches seines Gleichen in Europa sucht. Es war einst das Haupthaus des deutschen Ritterordens und der Sitz des Hochmeisters. Diese festen Mauern haben bald sechshundert Jahre gestanden; aber der großartige Bau mit seinen starken Thürmen, die kühn zu den Wolken hinaufsteigen, mit den schlanken Pfeilern und Zinnen giebt trotzdem, daß er zum Theil verfallen ist, immer noch Zeugniß von dem hohen Geiste derer, die ihn aufgeführt haben. Der Grund zu dem Schlosse wurde im Jahre 1276 vom Landmeister Conrad von Thierberg gelegt. Gegen zweihundert Jahre stand es in voller Majestät da, bis es im Jahre 1457 dem deutschen Ritterorden von den Polen entrisen wurde. Nach und nach verfelen die Gebäude, und noch heute liegt mancher Theil in Schutt und Trümmern; aber die wichtigsten und denkwürdigsten Theile des Schlosses sind seit 1817 durch unsern hochseligen König und freiwillige Sammlungen im ganzen Lande in ihrer ehemaligen Pracht wieder hergestellt worden, und wiederum schauen die alten Mauern in ihrem früheren Schmucke majestätisch auf die Umgebung herab.

Drei Burgen standen hier einst neben einander, das hohe Schloß, der Stadt zunächst gelegen, das mittlere Schloß und die Vorburg; die mittlere Burg war die eigentliche Wohnung des Hochmeisters, und in ihren Prachtsälen entfaltete sich ehemals wahrhaft fürstlicher Glanz. Der herrlichste Raum in diesem Gebäude ist der zu ebener Erde gelegene fast 100 Fuß lange, 50 Fuß breite und 30 Fuß hohe Conventsremter. Hierzehn hohe Spitzbogenfenster erhellen den Prachtsaal. Drei schlankte Granitpfeiler, die sich zu kelschförmigen Wölbungen erweitern, tragen die gewaltige Decke. Mit farbigen Tonsfliesen ist der Fußboden belegt, auf welchem im Glanze der Abendsonne die buntgemalten Bogenfenster schillern. In diesem Remter fanden die Ordensbrüder nach Stunden ernster Andacht, nach den Mühen angestrenzter Arbeit Erholung. Hier wurde Mittags und Abends gemeinsam gegessen. Da konnte man vor 500 Jahren die hohen, kräftigen Kriegergestalten im vollen Ritterschmucke, den weißen Ordensmantel mit dem schwarzen Kreuze über die Schulter geworfen, erblicken.

Der älteste Theil der Burg ist das „hohe Schloß;“ noch führt eine Zugbrücke von dem mittleren Schlosse über einen tiefen Graben zu dem Gebäude, in welchem sich der 70 Fuß lange Kapitelsaal befand, in dem früher die Wahl der Ordensmeister stattfand. Aber die Gewölbe sind zertrümmert und die Räume in Schuttböden verwandelt. An den nördlichen Flügel des hohen Schlosses schließt